

gerade um diese Zeit leben musste, bekannt sein. Auch konnte jener *libellus versuum* nur dieses Gedicht des Hildebert enthalten, da wenigstens aus jener Zeit kein anderes Werk in Versen über die genannte Heilige nachweisbar ist. Dieses Gedicht kannte aber auch unser Dichter, ja er benützte es sogar. Um dies zu beweisen, müssen wir einen Auszug aus Hildebert's Dichtung mittheilen.

Die Maria, von der hier die Rede ist, war nach der Legende eine grosse Sünderinn, eine zweite Maria Magdalena, welche in ihrer Jugend einen sehr unkeuschen Lebenswandel führte und dadurch in Jerusalem, wohin sie von Alexandrien zog, allgemeines Ärgerniss verursachte. Als sie einst mit andern Christen in den Tempel zum Gottesdienst gehen wollte, hielt sie die Luft, als eine unsichtbare Gewalt zurück, so dass sie ungeachtet aller Versuche weder allein noch mit anderen Gläubigen zugleich über die Schwelle der Pforte kommen konnte. Dadurch ward sie zur vollen Erkenntniss ihrer grossen Sündhaftigkeit gebracht. Sie erblickt in der Nähe des Eingangs ein Bild der heiligen Jungfrau Maria, fleht reumüthig um ihre Hilfe, um ihren Schutz. Sie wird erhört, fühlt sich im Innern erleichtert und fasst Muth in den Tempel selbst einzutreten.

Ohne Anstand wird sie nun eingelassen, betet da inbrünstig, thut Busse und zieht sich hierauf in eine Wüste zurück, wo sie fern von der Gesellschaft der Menschen durch volle 17 Jahre mit Fasten, Gebet und frommen Betrachtungen ihre Sünden vollends abbüsst. Abgehärmt durch Leiden und Entbehrungen aller Art, entblösst fast von allen Kleidern traf sie endlich Zosimus, ein frommer Mönch aus einem nicht sehr entlegenen Kloster, der sich zum Behufe frommer Betrachtungen ebenfalls in die Einsamkeit zurückgezogen hatte. Diesem erzählt sie ihren frühern Lebenswandel, beichtet ihre Sünden und erhält Vergebung. Darauf entfernt sie sich und geht über den Fluss Jordan, wie Christus der Herr einst über das Meer, ohne ihre Füsse zu benetzen, so dass Zosimus in ihr die grosse Heilige erkennt.

Nach Jahresfrist kehrt er wieder zur bekannten Stelle zurück, sucht sie überall und lange, allein vergeblich, bis er ihren Leib entseelt auf dem sandigen Boden liegen findet, in welchem von unbekannter Hand der Name der Heiligen geschrieben stand.

Der Leichnam war unversehrt geblieben, weder die wilden Thiere der Wüste noch die Raubvögel der Umgegend hatten ihn berührt. Zosimus staunte ob des grossen Wunders, das hier offenbar